

Sylvia Hamberger

Alpenpreis - Dank

Wasser ist ein wesentlicher Stoff für das Leben auf der Erde. Es bedeckt zu mehr als zwei Drittel die Erdoberfläche.

Flüssig, gasförmig und fest. Wasser ist ein Wunder - es kommt in mehreren "Gestaltformen" vor.

Aber die feste Form - vor allem in Gestalt des Gletschereises - geht der Erde verloren.

Gletscher gelten als "schlafende Riesen". Diese Riesen werden nicht mehr erwachen - sie verschwinden quasi im Schlaf. Verschwinden ebenso wie unzählige Tier- und Pflanzenarten - zuletzt wurde über das dramatische Insektensterben berichtet.

All das vollzieht sich vor unseren Augen - und deutlicher als mit dem Verschwinden der Gletscher kann man kaum zeigen, was mit der Erde los ist.

Zitat aus dem Buch "Wetter" von 1970

"Die Öfen und Verbrennungsmaschinen der Menschen stoßen etwa 12 Milliarden Tonnen Kohlendioxyd pro Jahr in die Erdatmosphäre ab. In den nächsten fünfzig Jahren wird sich die Menge vervierfachen. Eine solche Wachstumsrate könnte die mittlere Temperatur auf der Erde um etwa 1° C erhöhen und dadurch, auf lange Sicht gesehen, das Grönlandeis und die ausgedehnten antarktischen Eisfelder zum Schmelzen bringen.." ("Das Wetter", dt. Übersetzung 1970, Amerikan. Originalausg. 1965).

Man hat es also schon gewusst.

1970 in Deutschland, und schon 1965 in den USA.

52 Jahre später hat sich der CO₂-Ausstoss mit 32 Mrd. Tonnen „nur“ knapp verdreifacht, die mittlere Erdtemperatur ist dennoch um 1° C gestiegen und nicht nur das Grönlandeis schmilzt.

Grenzen des Wachstums

Bereits 1962 war das Buch "**Der stumme Frühling**" von Rachel Carson erschienen und löste eine weltweite Umweltdebatte aus. Die Folgen von Pestiziden waren also schon früh bekannt.

Und 1972 erschien der Bericht **Grenzen des Wachstums** des Club of Rome. Die Reaktionen auf das Buch waren heftig, denn es ging hier an die Grundlagen des Industriesystems.

Der damalige deutsche Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium Dr. Sonnemann äußert sich wie folgt dazu:

"Die Thesen des Clubs von Rom sind das geistige Rüstzeug der radikalen Umweltschutzfanatiker und Systemveränderer. Sie stehen in unvereinbarem Widerspruch zu den Prinzipien der freien Marktwirtschaft und einer freiheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung."

An dieser Einschätzung hat sich vor allem der Ton verändert.

Denn in den Siebziger Jahren galt ökologisches Denken als Spinnerei, wer grün war, war ein Freak - auch die **Proteste gegen Atomkraft** fielen darunter. Ein Wende in der Atomdebatte brachte dann auch das Aus für Wackersdorf.

1977 haben wir die **Gesellschaft für sozialwissenschaftliche und ökologische Forschung** gegründet. Motiviert hatte uns die beginnende Diskussion über die weltweiten Folgen der Industrialisierung und die ökologischen und sozialen „Grenzen des Wachstums“ der Industriegesellschaften.

1978 veranstalteten wir eine Vortragsreihe an der TU München unter dem Titel *Es kann nicht sein, dass Verwüstung unser Nachlass ist und nichts sonst*. Insbesondere der Vortrag von **Prof. Max Thürkauf** (Universität Basel) über die moralische Verantwortung der Naturwissenschaftler gegenüber dem Leben hat uns sehr imponiert. Wegen des Baus von Atomkraftwerken hatte er seine Position aufgeben. Er sagte dazu nur: "Man macht die Tür auf und geht hinaus"...

Erst die **Debatte um das Waldsterben** führte in den 1980er Jahren die verschiedenen Stränge der Kritik am Industriesystem zu einem breiten gesellschaftlichen Bündnis zusammen. Der Forstwissenschaftler Prof. **Peter Schütt** hatte schon früh vor dem Waldsterben gewarnt und forderte eine Verbesserung der Luftreinhaltung. Ein großer Erfolg der Umweltbewegung war die Durchsetzung - insbesondere durch die **Rauchgasentschwefelung** von Kraftwerken, die die Hauptemittenten von **Schwefeldioxid** waren.

Aber andere Schadstoffe blieben in der Luft. Das Waldsterben war eine weitreichende Warnung. Und wer meint, der Wald sei wieder gesund - der irrt.

Die heutige Aussage: „Wenn früher von Waldsterben die Rede war, ging es um Luftverschmutzung und sauren Regen. Heute verändert der Klimawandel die Wälder“ lässt völlig außer Acht, dass **Luftschadstoffe und Treibhausgase die gleiche Ursache haben**: Die Atmosphäre wird nach wie vor als kostenlose Mülldeponie missbraucht.

1987 hat uns **Wolfgang Lohbeck von Greenpeace** 1987 aufgrund unserer Ausstellung **Alptraum Auto** zu einer Fotodokumentation über Bergwälder motivierte. Damals begannen wir auch mit unserer Arbeit zu den Alpen.

1990 wurde unsere Ausstellung **Sein oder Nichtsein - Die industrielle Zerstörung der Natur** eröffnet, die auch weltweit über die Goethe-Institute wanderte. **1993** kam die Ausstellung **Kein schöner Wald** hinzu.

Zur gleichen Zeit - **1992** - tagte die **UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in RIO** - sie gilt als **Durchbruch in der Umweltdebatte**. Dabei wurde ein Begriff zum CREDO allen Tuns: die **Nachhaltigkeit**.

Als Leitmotiv sollten umweltpolitische Ziele mit den ökonomischen und sozialen Entwicklungszielen gleichgestellt werden. Aber schon damals war das eher ein Kompromiss. (Nachhaltigkeit wurde im 18. Jahrhunderts aufgrund des Holzmangels in der Forstwirtschaft eingeführt).

Die heutige Situation sieht düster aus

Gemessen wird der Konzentrationsverlaufs von CO₂ in der Erdatmosphäre auf dem Mount Mauna Loa auf Hawai und dargestellt wird der Anstieg in der sogenannten Keeling Kurve, benannt nach dem amerikanischen Chemiker Charles David Keeling.

Im Jahr 2016 war die nach dem genannte Keeling Kurve übers ganze Jahr auf über 400 ppm angestiegen. Nach allem, was wir wissen, war der CO₂- Wert noch nie so hoch, seit es den Homo sapiens gibt (in den letzten 800.000 Jahren nie höher als 320 ppm).

Aber wie reagiert die deutsche Politik auf dieses Schreckensszenario?

In Deutschland wurde über die letzten Klima-Konferenzen und insbesondere über Paris 2015 geradezu euphorisch berichtet.

Doch die dort formulierten Klimaziele sind kaum noch erreichbar. Der weltweite CO₂-Austoß steigt weiter, Deutschland hat seit dem Jahr 2009 seinen CO₂-Austoß nicht mehr gesenkt - im Gegenteil - die CO₂-Werte steigen - durch eine Klimapolitik, die Wirtschaftsinteressen besser schützt als das Klima.

Eine apokalyptische Zukunft, die man den Menschen nicht zumuten will.

Seit Jahren wird deshalb eine neue „Klimakommunikation“ propagiert, von der man hofft, sie ist erfolgreicher: Weniger schwarz malen, mehr „nudgen“. „Nudgen“ heißt Schubsen – für diese Profession gab es gerade den Wirtschafts-Nobelpreis an den Amerikaner Richard Thaler.

Der Lyriker Dürs Grünbein im SPIEGEL-Interview charakterisierte den Politikstil als Dethematisieren: „Was der Bürger nicht genau weiß, macht ihn nicht heiß, aber warm und knetbar“.

Die Konferenzen und Abkommen wirken wie Tranquilizer - nach dem Motto: „Alles wird gut! - Wir schaffen das!“

Aber nicht nur der **Klimaschutz, auch der Naturschutz** gerät so in die Hinterzimmer der Politik. Längst hätte man auch auf das verheerende **Artensterben** offensiv reagieren müssen.

Aber schon allein der Eiertanz um das **Glyphosatverbot** zeugt von der Macht der Interessen.

Diese politische Realitätsverweigerung führt letztlich zu einem sogenannten „**Shifting-Baseline-Syndrom**“, denn wer kennt noch den Unterschied zwischen industrialisierter Agrarlandschaft und natürlicher Vielfalt?

Deutschland im Herbst 2017,

eine Regierungsbildung ist schwierig.

Zu den schwierigsten Punkten zählen die Klimaschutzziele - warum eigentlich?

Die Zeit, die wir nicht mehr haben, wird hier ignoriert.

Das erste Gebot wäre ein **Weniger** - weniger Tempo, weniger SUVs, weniger Ressourcen, weniger Transporte, weniger Verbrauch.

Und nur mit einem **Weniger** kann auch die Energiewende gelingen – denn die Währung der Energiewende wird die Fläche sein!

Thinktanks der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften wie Leopoldina und acatech haben ausgerechnet: Wenn wir Deutschland dekarbonisieren wollen, dann, Zitat: „wäre Deutschland in 30 Jahren kaum wiederzuerkennen!“

Das wird nicht einfach werden - denn wir haben viel zu lange NICHT über die Grenzen des Wachstums gesprochen und verhandelt.

Was hat das alles mit den ALPEN zu tun?

Was wir heute schützen müssen, war früh angelegt:

Im Bayerischen Naturschutzgesetz sind die Schutzziele eindrucksvoll beschrieben:
Die bayerischen Alpen sind mit ihrer natürlichen Vielfalt an wild lebenden Tier- und Pflanzenarten einschließlich ihrer Lebensräume als Landschaft von einzigartiger Schönheit in ihren Naturräumen von herausragender Bedeutung zu erhalten. Der Freistaat Bayern kommt dieser Verpflichtung auch durch den Vollzug verbindlicher internationaler Vereinbarungen, insbesondere der Alpenkonvention, nach.

Bereits **Ende der 1960er Jahre** hatte man sich in Bayern Gedanken gemacht über den **Alpenplan** und das **Bayerische Naturschutzgesetz**, das **1973** in Kraft trat.

Dr. Helmut Karl hatte 2008 den Alpenpreis für seine Vision und Durchsetzung des Alpenplans bekommen. Der **Alpenplan** ist noch heute - nach 45 Jahren 1972 - beispielgebend für die gesamten Alpen.

Jetzt wird der Versuch unternommen, den Alpenplan mit einer Skischaukel am **Riedberger Horn** zu kippen. Diese Versuche widersprechen aber sowohl dem Alpenplan als auch der Alpenkonvention und dem Bayerischen Naturschutzgesetz.

Die **Alpenkonvention** ist das völkerrechtlich verbindliche Übereinkommen zum Schutz der Alpen und trat 1995 in Kraft.

In der Präambel der Alpenkonvention werden die Probleme bereits deutlich benannt: Zitat "dass die ständig wachsende Beanspruchung durch den Menschen den Alpenraum und seine ökologischen Funktionen in zunehmendem Maße gefährdet und dass Schäden nicht oder nur mit hohem Aufwand, beträchtlichen Kosten und in der Regel nur in grossen Zeiträumen behoben werden können".

In den Alpen sieht man die ökologischen Grenzen des Wachstum und insbesondere ihre Überschreitung besonders schnell und besonders deutlich.

Die Erwärmung fällt hier zwei- bis dreimal höher aus als im weltweiten Durchschnitt.

Was das heißt, haben wir bei unserer **Gletscherdokumentation** erfahren.

Die Ausstellung **Gletscher im Treibhaus** wurde hier im Haus eröffnet und lange gezeigt - dafür danken wir Dir, liebe Friederike Kaiser als Leiterin des Alpinen Museums des DAV sehr herzlich.

Schon bei den Vorarbeiten zur Ausstellung **Schöne neue Alpen** wurde uns klar, dass wir zum **Gletscherschwund** arbeiten werden - und 2000 begann unsere Gletscher-Fotodokumentation, die wir bis heute fortsetzen.

Inzwischen steigt die Frostgrenze - der Permafrost in den Bergen taut.

Wolfgang Zängl wird gleich in einer Dokumentation über den Ort **Bondo** im Bergell zeigen, was auf die Alpen zukommt. Bondo wurde im August von Gesteinmassen nahezu überrollt wurde.

Das Wirtschaftssystem in seiner Eigendynamik interessiert das offenbar wenig. Das zeigen die letzten 45 Jahre, seit die Grenzen des Wachstums zum ersten mal ins Bewußtsein gerückt

worden sind: Die Wirtschaft wächst, sie wurde globalisiert und neoliberalisiert und hat auch gelernt, den Umweltschutz zu instrumentalisieren.

Ein neues Beispiel ist die **EU-Alpen-Strategie EUSALP** - sie setzt u. a. folgende Schwerpunkte: Wettbewerbsfähigkeit und Innovation, umweltfreundliche Mobilität (schön wärs) sowie die sogenannte *nachhaltige Bewirtschaftung* von Energie-, Natur- und Kultur**ressourcen**.

BEWIRTSCHAFTUNG von Ressourcen heißt: In-Wert-Setzen.

Ein Beispiel für Wachstum um jeden Preis waren auch die **Bewerbungen um Olympische Winterspiele** in München mit Garmisch-Partenkirchen, Berchtesgaden und Traunstein.

Wir haben dazu beigetragen, die **Olympischen Winterspiele in München** mit Garmisch, Berchtesgaden und Traunstein abzuwenden.

Maßgeblich beteiligt waren an **Nolympia** aber nicht nur wir Preisträger - für alle anderen möchte ich Axel Doering nennen, ohne den wir Nolympia nicht angefangen hätten.

Um es klar zu sagen: Es geht nicht um Sport-Kritik. Das IOC muss sich ändern.

Um jeden Preis heißt auch bei Winterspielen: Schneesicherheit.

Wie im Klimawandel auf den schwindenden Schnee reagiert wird, ist ein Exempel für den Wachstums-Irrsinn- mit **künstlicher Beschneigung, mit Schneekanonen und hohem Energieaufwand erzeugt man Kunstschnee, der damit zum Symbol menschlicher Unbelehrbarkeit in Zeiten des Klimawandels wird.**

Was tun?

Joachim Radkau schrieb in seinem Buch "Eine Weltgeschichte"(Die Ära der Ökologie) : " Noch immer bietet das fortgesetzte Wirtschaftswachstum weltweit attraktivere machtpolitische Chancen .. Wenn der Umwelt- und Naturschutz nicht selbst zu einer Macht wird, hat er gegen diese Mächte keine Chance."

Auf uns kommen Auseinandersetzungen um die Räume zu - Räume für Tourismus, Verkehr und Siedlungen mit dem Wachstum alpennaher Städte wie München. Räume auch für die Energiewende.

Um Räume für die Natur werden wir kämpfen müssen.

Mit dem Zusammenschluss der Verbände bei der CIPRA und unserem gemeinsamen Auftreten gegen die Aufhebung des Alpenplans am Riedberger Horn stehen wir für den Schutz unverfügter Räume ein.

Wir wollen auch weiterhin gemeinsam mit Euch für die Alpen und ihren Schutz eintreten. Denn nur Gemeinsamkeit macht Mut und gibt uns die notwendige Kraft - auch und gerade für einen starken Naturschutz.

Vielen Dank Euch Allen.